

Legat nicht viel aus. Im Cisterzienserklöster Heiligenkreuz gab es einen besonders heftigen Zusammenstoß (68–70); der abgesetzte Johann Yttstein behauptete sich dennoch später als Abt. In Bayern war die Reform die Herzensangelegenheit des Herzogs Albrecht, in Oesterreich die des Namensvetters; aber in der eigenen Diözese Brixen mußte im Kampfe gegen die Nonnen von Sonnenburg der Kardinal die Erfahrung machen, welche sein begeisterter Gesinnungsgenosse, Abt Kaspar von Tegernsee, in die Worte gefaßt hatte: „Ohne Landesherrn ist zu unseren Zeiten alle Arbeit vergeblich.“

Bedenkt man, daß allein im Erzbistum Salzburg 44 Männer- und 17 Frauenklöster benediktinischer Regel zu visitieren waren, die Oberleitung hier wie in den vielen anderen Bistümern Deutschlands, welche Cusanus durchzog, doch in des letzteren Hand gelegen war, so ist wahrlich diese Leistung der Reform nicht hoch genug anzuschlagen.

Durch die eingehende musterhafte Darstellung dieser Legationsreise und Klosterreform hat Z. dem großen deutschen Kardinal einen neuen Ruhmeskranz geflochten.

Coblenz.

Dr. Christian Schmitt.

Kloster Zinna. Ein Beitrag zur Geschichte des ostdeutschen Koloniallandes und des Cisterzienserordens. Von Willy Hoppe. Mit 2 Karten. (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg.) Duncker und Humblot, München und Leipzig 1914. XIV u. 275 Seiten. 7.— M.

Mit diesem Werke hat sich der Verfasser einer äußerst mühevollen Arbeit unterzogen; daß das Material dafür weit zerstreut war, ersieht man bei der Durcharbeit des Buches auf Schritt und Tritt. Umso dankbarer darf man daher auch H. sein, daß er das wichtigste Quellenmaterial im Anhang zusammengestellt hat.

Nach einem ausführlichen Literaturverzeichnis wird als Einleitung und Grundlage eine Quellenkunde von Zinna geboten. Was der Verfasser erreichen konnte, wird hier registriert, beschrieben und auf seinen Wert für die folgende Darstellung geprüft. Auch hier erkennt man deutlich, daß über Zinnas Quellen „kein günstiges Geschick gewaltet hat“, denn wahrlich viel ist verloren gegangen.

Dann wird im 1. Kapitel die äußere Geschichte des Stiftes besprochen: Erste Gründung 1170 und Zerstörung zirka 1200. Erst die Neugründung und deren Förderung durch Erzbischof Albrecht von Magdeburg brachte das Kloster auf jene Blüte, die es bis zirka 1500 trotz mancher Fehden bewahrte. Hier wird die äußere Geschichte unterbrochen, um im 4. Kapitel mit der grundlegenden Aenderung in der Reformationszeit fortgesetzt und beendet zu werden. Das 2. Kapitel: Zinna als geistliches Institut, behandelt zuerst das Leben im Konvent, dann die Stellung des Klosters zum Orden und seinen Filialen, endlich die Beziehungen zur Kurie und zum Diözesanbischof in erschöpfender Darstellung. Das 3. Kapitel ist Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte des Klosters. Ein ausführliches Namen- und Sachregister erleichtern die Benützung des Buches und zwei genaue Karten orientieren bestens über die Besitzungen Zinnas.

¹ 1245 hatte Innozenz IV, der sonst wahrlich nicht leicht der oberherrlichen Gewalt in der Kirche etwas vergab (vgl. etwa Zeitschrift für kath. Theologie Innsbruck 1907, XXXI, 515), die Visitation der Cisterzienserklöster nur durch Mitbrüder genehmigt. Noch 1438 hatte Eugen IV. verfügt, ihre Aebte dürften nicht ohne Genehmigung des Generalkapitels resignieren, sonst würde der neu eingesetzte Obere exkommuniziert sein. Diese Vergünstigungen bereiteten nunmehr dem päpstlichen Legaten die größten Schwierigkeiten.

Wollte man genauer auf den Inhalt eingehen, dann müßte man neuerdings eine kurze Geschichte des Klosters an der Hand dieses Werkes schreiben. Es genüge daher an dieser Stelle, dem Verfasser das uneingeschränkte Lob für seine Arbeit zu spenden. Wenn man eine — vielleicht unbescheidene — Bitte anfügen möchte, so ist es diese, daß auch die anderen Cisterzienserklöster dieser Gegend bald eine ähnlich ausführliche und zugleich gute Behandlung fänden.

Salzburg.

P. B. Huemer.

Der heilige Bernhard und der Orden von Zisterz. Von P. Gabriel Meier. Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek 45. Band. Verlag G. J. Manz, Regensburg 1914.

Das vorliegende Büchlein möchte weiteren Kreisen den „Mann des 12. Jahrhunderts“ zeigen und anschließend einige Kenntnis vom Cisterzienserorden vermitteln. Es will dies nicht in der gelehrten Art wissenschaftlicher Forschung tun, sondern ist für Jugend und Volk geschrieben. (Immerhin wäre dem Werkchen da und dort größere Genauigkeit nur förderlich gewesen.) Das Bild des großen Abtes von Clairvaux ist in großen Zügen in 12 Kapiteln mit hoher Bewunderung für den Heiligen gezeichnet und dabei hat der Verfasser aus den Schriften des „honißliebenden Lehrers“ manch herrliche Stelle eingefügt. Das 13.—15. Kapitel behandelt den Cisterzienserorden, das 16. den Trappistenorden. Möge diese Arbeit des verdienstvollen Bibliothekars von Maria Einsiedeln die Zahl der Verehrer St. Bernhards mehren.

Mehrerau.

P. Cassian Haid.

Wozasek Barthol. O. Praem. Tepl. **Der hl. Norbert**, Stifter des Prämonstratenserordens und Erzbischof von Magdeburg. Herausgegeben von Oswald Mannl. Verlag G. Eichinger, Wien 1914 (318 S.) 4.— a.

In kräftigen Zügen wird zuerst die Zeitlage geschildert, dann in schlichter Form der Lebensgang des Heiligen vorgeführt: Jugendleben, weltliches Streben, Bekehrung und Bußleben, die Gründung seines Ordens und die Wirksamkeit als Bischof von Magdeburg. Der zeitgeschichtliche Hintergrund ist immer berücksichtigt und die ganze Darstellung kulturhistorisch vertieft. Sein tatkräftiges Eingreifen in die Entwicklung des religiösen Lebens jener Zeit, seine praktisch-soziale Tätigkeit, die Bemühungen für Verwirklichung der Ideale Gregors VII. und zugleich für das Zusammenwirken der höchsten Gewalten in Kirche und Staat werden ihm stets einen ehrenvollen Platz in der Geschichte anweisen. Sie kommen auch in der Darstellung gebührend zur Geltung. Die Ausführungen ruhen auf wissenschaftlicher Grundlage, erscheinen aber in populärer Form. Die Bedeutung und Persönlichkeit Norberts ist gut gekennzeichnet, so weit dies in einem so kleinen Werkchen erwartet werden kann.

Werfen.

Dr. Seb. Pletzer.

Die Klosterkirche in Altenhohenau sowie die übrigen Nebenkirchen der Pfarrei Griesstätt. Von Dr. Alois Mitterwieser. Rosenheim 1914. Aus der Sammlung „Die Kirchen der Gegend um Rosenheim“. 11. Heftchen. Verlag Dr. Lorenz Huber, Ackersdorf, P. Endorf. 64 Seiten.

Mit einer sehr schätzenswerten Arbeit bereicherte der kgl. Kreisarchiv-Assessor Dr. Mitterwieser von Landshut sowohl die Serie Dr. Lorenz Hubers: „Die Kirchen der Gegend um Rosenheim“, als auch die Klostergeschichte Bayerns durch die gehaltvolle Geschichte und Beschreibung des aufgehobenen Frauenklosters Altenhohenau, das als erstes Domini-